

### Der kluge Osterhase.

(Nachdruck verboten.)  
Eine wahre Geschichte von Meta Heyden.

Vor sechs Jahren war es gewesen, als der junge Doktor Egon Fortner hinausgegangen war in die Welt, um „sein Glück zu machen.“ Sie hatten sich die übliche Liebe u. Treue geschworen, der junge Dr. phil. und die kleine Hermine, Kanzleirath's Kellnerin; der Abschied war allerdings schwer genug gewesen, aber die Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen und dann ewiges Zusammenbleiben hatten über den Schmerz hinweggeholfen. Und nun war er wirklich wiedergekommen, zur bestimmten Zeit, zum Ostersfest, heimgekehrt und nicht mit leeren Händen. Zwar verfügte der junge Mann, der das Studium an der Regel geknüpft hatte, um „drüben“ sich eine Existenz zu gründen, nicht über große Reichthümer, aber soviel hatte er doch durch seine Energie u. Thätigkeit erworben, daß er sich und seiner kleinen Braut ein bequames, sicheres Heim bereiten konnte.

Mit Herz und Hand hatte ihm Hermine versprochen, auf ihn zu warten und die zwölfsährige Schwester Ella, das „Rüden“ genannt, hatte ihm lachend versichert, sie werde über die Schwester wachen und Hermine's Papa, der Kanzleirath, hatte ihm herzlich die Hand gedrückt und so zuversichtlich zugerufen „auf Wiedersehen in sechs Jahren!“ — aber das ist eine lange Zeit. Und der sechsährige Kurt hatte damals auf einer Dute einen Abschiedsmarsch geblasen und der zweiährige Hans hatte dem Scheidenden auch die kleine Pfetschhand gereicht. So war er mit einem „Auf Wiedersehen in sechs Jahren zum Ostersfest!“ geschieden. Und nun war er wirklich zurückgekommen, pünktlich wie er versprochen, sogar einen Tag vor dem Feste.

Das heilige Ostersfest fiel in diesem Jahre so spät wie selten, tief in den Monat April. So kam es denn, daß es da draußen in der Natur bereits wacker grünte und heller Sonnenschein vom Himmel lachte.

Egon hatte sich vom Bahnhof direkt nach seiner Wohnung, seinem ehemaligen Heim begeben. Das war ein kleines Gartenhäuschen in der Verfassung des Kanzleiraths, wo schon der junge Student gewohnt hatte und von wo der junge Doktor hinausgezogen war in die Welt. Er hatte seine Rückkehr auf den Ostersonntag angemeldet, aber nun war er doch einen Tag früher gekommen; drängte es ihn doch, ehe er in den trauten Familienkreis zurückkehrte, zu heimlicher Aussprache mit Hermine. Er hatte ein Briefchen an Ella, das „Rüden“, das sich inzwischen zur reizenden Jungfrau entwickelt hatte, geschickt und ihr das Arrangement der ersten Zusammenkunft in dem Gartenhäuschen überlassen. Wußte er doch, daß die Schwester, die sich äußerlich außerordentlich ähnelten, auch sonst ein Herz und eine Seele waren. Es war dem Heimgekehrten gegliedert, sich unbemerkt in das Gartenhäuschen hineinzustellen und nun so er in seinem ehemaligen Studierrädchen und wartete auf sein Lieb.

Zitternd hatte Ella das Schreiben geöffnet, dessen Adresse die ihr wohlbelannte Handschrift zeigte. Sie hatte die Hand frampfhaft auf das Herz gedrückt, als sie den Brief gelesen und ihr war so wunderbar zu Muth geworden, nun, da sie wußte, daß „er“ bereits da sei. Zwar keinen Wunsch konnte sie nun doch nicht erfüllen, ihm die Schwester zu schicken; denn die hatte ja am Nachmittage einen Spaziergang unternehmen. Sinnend, den Kopf in die Hand gestützt, sah Ella da. O, sie wußte gar wohl, was der Spaziergang der Schwester bedeutete und sie wußte auch, was die Besuche des Freiherrn von Osten, die in ihres Vaters Hause in letzter Zeit immer häufiger geworden, bedeuteten und daß diese Besuche nicht ihr, dem „Rüden“ galten, das war zweifellos. Dem jungen Mädchen war so seltsam zu Muth, als sie daran dachte, was nun werden sollte und ihr Herz pochte nun plötzlich so heftig und stürmisch, als ihr das Bild des Mannes vor Augen trat, der ihre Schwester erwartete. „Ja, sie ist sehr schön, Hermine,“ murmelte das „Rüden“ vor sich hin, „und es wird ihm wohl sehr schwer werden —.“ Dann stand das junge Mädchen, wie zu einem plötzlichen Entschlusse gekommen, auf und nach der Thür eilend meinte sie lächelnd zu sich selbst: „Er wird jedenfalls schon auf sie warten, ich will ihm doch wenigstens Nachricht bringen. Und wie schön“ Ellen nun das Zimmer durchschritt, da kam sie „zufällig“ am Spiegel vorbei. Einen Moment blieb sie vor demselben stehen und sich selbst musternd murmelte sie: „Nun, so sehr häßlich bin ich auch nicht.“ Tiefe Röthe überflog, als sie es ausgesprochen, ihr Angesicht und wie flüchtend vor ihrem eigenen Spiegelbilde eilte sie hinaus.

Ein leichter Schritt auf dem Kieswege des Gartens machte Egon aufhören. Rasch trat er von dem Tische, auf dem er in einem Körbchen, das mit Osteriern aller Art gefüllt war, getraunt hatte, ans Fenster, aber schon erklang ein leises, schüchternes Klopfen an der Thür. Frohlockend erblühte ein „Herein“ und im nächsten Augenblick hielt er die schöne, schlankte Gestalt, die ins Zimmer gehuscht war, in seinen Armen, die rosigten Lippen mit seinen Küssen bedeckend. „Meine liebe, schöne Hermine, mein herzliches Lieb,“ klang es von seinem Munde. Traumumfungen hatte das junge Mädchen in seinen Armen geruht, ein unendlich wonniges Gefühl hatte seine Brust durchwogt, jetzt machte sich Ella aus seinen Armen los, trat einen Schritt zurück, senkte tiefbeschämt die Augen und flüsterte:

„Ich bin ja gar nicht Hermine, ich bin ja nur Ella, das Rüden.“

Sie hatte es stotternd, mit vibrierender Stimme gesprochen und es lag eine unendliche Lieblichkeit über der Gestalt, die wie ein Schulmädchen da stand, das seine Strafe erwartet.

Er starrte sie an und war keines Wortes mächtig. War doch das herzige kleine Mädchen da ganz und gar seine „kleine Hermine,“ wie er sie vor sechs Jahren verlassen.

„Ella, Du bist es!“ rang es sich von seinen Lippen los und willentlos, wie einer ihm selbst unbewußt eingebung folgend, setzte er hinzu: „Wie schön bist Du — sind Sie geworden!“

Jetzt schlug sie die Augen auf und ihre Blicke begegneten sich. Einen Moment schauten sie sich in die Augen, als

wolle ein Jeder in des Andern Herzen lesen, dann gewann die übermüthige, fröhliche Natur Ella wieder die Oberhand und mit neckischem Lächeln und das kleine, zierliche Mädchen räusperte, sagte sie:

„Egon, wie es scheint, hast Du — haben Sie da drüben das Schmeicheln gelernt.“

„Lächeln, Rüden,“ lächelte er, „wenn Du so schnippisch tust, bist Du recht reizend. Uebrigens, Du hast doch nichts dagegen, wir wollen es bei dem „Du“ wie früher lassen.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und tausend muntere Kobolde spielten auf ihrem Angesichte.

Und nun gab mir erst einmal einen richtigen Willkommenskuß, kleines Rüden,“ rief er. Sie aber wehrte ihn lachend ab und meinte: „Den hast Du Dir ja vorher weggenommen und dann — sonst bleibt für Hermine nichts mehr übrig.“

„Hermine!“ Er sprach es mechanisch aus und Beide sahen sich verlegen an; hatten sie dieselbe doch ganz vergessen gehabt. Jetzt fragte er nach ihr und wo sie sei und warum sie nicht selbst gekommen, sondern das Schwesterchen geschickt habe. Die Antworten, die schön Ellen gab, klangen recht verlegen, ausweichend und einmal seufzte das junge Mädchen sogar so schwer, daß Egon es verwundert anschaute. Als Ella das bemerkte, wurde sie wieder purpurn und endlich schwiegen Beide. Eine Weile hingen sie ihren Gedanken nach, bis Egon Ella's Hand ergriff, das Köpfchen emporhob und fragte:

„Ella, was ist es mit Hermine? Du verschweigst mir Etwas.“

Sie machte sich hastig los, wandte sich ab und sagte: „Du wirst sie ja selbst sehen, ich weiß von Nichts, will von Nichts wissen.“

Er wies auf das Körbchen hin, das auf dem Tische stand und meinte, sie könne ihm wohl helfen, die Osterier, in welchen die Ueberraschungen, die der Osterhase gebracht, liegen, in den Sträuchern und Büschen des Gartens zu verborgen. Sie aber war aufgestanden und hatte es jetzt sehr eilig, nach Hause zu kommen.

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ hatte sie ihm zugerufen und, schon halb in der Thür, hinzugesagt: „hoffentlich hast Du auch eine hübsche Ueberraschung für mich.“ Es sollte ein Scherz sein, es klang aber gar nicht scherzhaft, vielmehr recht gepreßt und wie von verhaltenen Thränen.

Es dämmerte bereits, als er die Osterreich aus dem Kerbe nahm und in jedes ein Geschenk legte, worauf er die Eier sorgsam umhüllte und ein jedes mit einem Namen verah. „Ella“ wies die Aufschrift eines Eies, das einen Korallen-schmud barg; „Hermine“ stand auf einem anderen, das nur ein unscheinbares Ringlein barg.

Eilig verteilte Egon die Eier im Garten, dann zog er sich in sein Gemach zurück.

Toben aber in dem Zimmer, das die Schwestern mit einander theilten, da barg in stiller Nacht das Ältere der beiden Mädchen den Kopf schlüpfend an der jüngeren Schwester Brust und sie rief: „Rein, ich liebe ihn nicht und morgen soll er es erfahren, daß ich ihm nie angehören kann.“ Tröstliche Worte kamen von schön' Ellens Munde und eine andere, die weniger mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre, als Hermine, hätte wohl merken können, daß aus den Tröstworten eine Art harmloser Freude klang, deren sich die Trösterin kaum selbst bewußt schien.

Der Mond hatte sich glücklich aus dem Gewölbe herausgearbeitet und machte ein sehr schiefes Gesicht. Er hat auch alle Ursache dazu. Der gute Gefelle bekommt so mancherlei auf Erden zu sehen, aber daß kleine Spitzbuben gar in der Osterreich umherzuschleichen, das ist denn doch gar zu hant.

Wer den Gedanken ausgehört hat, ob der jetzt 8jährige Hans oder der 12jährige Kurt, das läßt sich kaum noch feststellen. Daß der „amerikanische Onkel“ kommt, stand fest und da die Beiden stets von der Pünktlichkeit dieses Onkels viel gehalten, stand es ferner fest, daß das Onkels Osterhase nicht ausbleiben konnte; denn Onkel Egon hatte bestimmt versprochen, dies seltene Thier aus Amerika mitzubringen und Onkel Egon hielt stets Wort.

Befragtes Thier konnte seine Eier unmöglich in anderer Zeit legen, als in der Osterreich und dieses seltene Exemplar eines Hasen bei seinem eblen Geschäfte einmal zu beobachten, das war der Zweck der nächtlichen Expedition von Kanzleirath's Sprößlingen. Man hatte sich leise aus den Betten geschlichen und sich im Garten kurz nach Mitternacht auf die Lauer gelegt. Wer nicht kam, war der erwartete Osterhase.

„Du, ich glaube er kommt doch nicht,“ meinte Kurt.

„Er muß kommen,“ betrete Hans.

Pause. Man wartet ein Weilchen, die Hände in den Hosentaschen vergraben.

„Du Hans, mir fällt was ein.“

„Um, was?“

„Wenn der Hase schon dagewesen wäre.“

„Um, um, könnte schon sein,“ meinte Hans und legte den Finger in tiefinnigem Nachdenken an die Nase.

Pause.

„Nachsehen,“ meint Hans nach einer Weile.

Wie sie von Busch zu Busch, von Strauch zu Strauch schleichen, die beiden kleinen Spitzbuben und wie sie erst entzündet rufen, als sie das erste Ei finden und wie sie wipern und läppeln, als sie die verschiedenen Herrlichkeiten entdecken.

„Ein tüchtiger Hase muß es gewesen sein,“ meinte Hans.

„Ein echter Osterhase,“ pflichtete Kurt bei.

Die Eier werden natürlich, nachdem man sie genau untersucht, wieder an Ort und Stelle gelegt. Da haben die Beiden eben die für Ella und Hermine bestimmten Osterreich, die nicht weit von einander liegen, entdeckt. Geschäftig zeigt Einer dem Andern seinen Hund und Ringlein und Korallen gleiten durch die kleinen Hände. Da schlägt Hans, der es gefunden, an. O, nun heißt es flink sein, wer weiß, wer da kommen mag. Nur rasch die Herrlichkeiten wieder in die Eier und diese wieder an ihren Platz. Es gelingt Alles auf

das Beste, allerdings kann man bei solcher Eile unmöglich darauf Acht haben, daß auch Alles genau in den Eiern und ihren Umhüllungen so liegt wie vorher. Nun, der Osterhase wird es wohl nicht so ernst nehmen und ist jetzt gewiß schon anderswo mit loblichem Thun beschäftigt.

Wie die kleinen Spitzbuben unbeschäftigt wieder in ihre Betten gekommen, das ist ihr Geheimniß geblieben.

Osternmorgen — Frühlingsmorgen!

Die ersten goldigen Sonnenstrahlen leuchten herab auf die Familie des Kanzleiraths, die alten Brauch gemäß auch an diesem Osternmorgen im Gänsemarsch den Garten betritt, zu suchen, was der Osterhase bescheert hat.

Daß die Kleinen wunderbar rasch ihre Osterreich gefunden, ist mit Rücksicht auf die nächtliche Exkursion kein Wunder. Jaghaft genug, während Papa, dem das Wälden sauer wird, die Kleinen für sich suchen läßt, sondiren die Mädchen die Büsche. Jetzt hat Hermine ihr Osterreich gefunden, auf dem ihr Name mit großen Buchstaben steht. Mit einem unterdrückten Seufzer öffnet sie und ein prächtiger Korallenschmud leuchtet ihr entgegen. Sie hat etwas anderes erwartet und ein Zittern überfliegt ihre Gestalt, man weiß nicht ob der Freude oder des Schmerzes. Da öffnet Ella ihr Osterreich und ein unscheinbarer, einfacher goldener Reif blüht ihr entgegen. Zeichenlag wird das Mädchen und ihre Augen starrten weit geöffnet ins Leere. Sie muß sich an einen Baum lehnen, aber schon ist Hermine an ihre Seite getreten. Einen Blick wirft dieselbe auf das Ringlein in der Schwester Hand, dann hat sie das Mädchen umschlungen und jubelnd kommt es von ihren Lippen:

„D, nun ist Alles gut, Schwesterchen, liebtes Schwesterchen!“

Da tritt ein Mann auf die Treppe des Gartenhauses, Egon. Sein Blick überfliegt die Gruppe im Garten und er will eben die Treppe hinabsteigen, da fliegt ihm Hermine entgegen, in ihren Augen stehen Thränen und mit halberstimmter Stimme stammelt sie:

„Danke, Egon, Dank. Du solst mein Freund fürs ganze Leben sein!“

Noch ist Egon sprachlos. Er sieht die zitternde Gestalt dort am Baume, die das dem Ei entnommene Ringlein in der Hand trägt, er sieht das offene Ei und den Korallenschmud in der Hand Hermine's und er sieht diese selbst, zur üppigen Schönheit erblüht vor ihm stehend, aber eben in dieser Schönheit ihm fremd geworden. Wie ein Blitz fliegt es durch sein Gehirn. Wärrlich, diese Verwechselung des Inhalts der Eier ist mehr als ein Zufall, — er ist Deine Bestimmung! Und nun trifft ihn ein schüchternes Blick des zarten, schönen Mädchens, das noch immer am Baume lehnt. Und im nächsten Augenblick hat er Alles um sich her vergessen, er steht nur die Eine und er ist auf sie zugeeilt und hält sie in seinen Armen.

„Ella!“ Er beugt sich über ihr glühendes Angesicht und flüstert, nur für sie hörbar: „Wilst Du mein sein, meine Ella!“

Sie antwortet nicht, aber sie hat den Arm um sein Haupt geschlungen und lächelt ihn unter Thränen an.

Da klingen die Osterreich vom Thurm: Christ ist erstanden, neu erstanden die Liebe, die nimmer aufhört auf Erden.

### Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock vom 5. April 1897.

- Anwesend: 5 Rathmiltglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.
- 1) § 3 des Regulativs über die Schankgewerbesteuer soll in der vom Herrn Vorsitzenden vorschlagene Weise abgeändert werden.
  - 2) Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs soll in der bisherigen Weise gefeiert werden.
  - 3) Das Gesuch des Gastwirthsvereins um Erlass von Biersteuer und zwar von 5% pro hl. und Aufhebung der Bestimmung über Einreichung der Fremdenzettel wird abgelehnt.
  - 4) Von den Ueberflüssen der Stadt- und Sparcasse auf den Monat März nimmt man Kenntnis.
  - 5) Mit den Beschüssen des Feuerlösch-Ausschusses, betreffend
    - a. die Einführung von Glühlicht bei den Signalaternen und die Neuaufstellung von Laternen,
    - b. die Verfürzung der Brennzeit bis 3 Uhr früh,
    - c. die Beschaffung von Schlauchverschraubungen,
    - d. das Antruden der Landspitze gegen eine Entschädigung bis zu 15 Mark, erklärt man sich einverstanden, ebenso
  - 6) mit den Beschüssen des Bauauschusses, betreffend
    - a. die Herstellung der Nordstraße,
    - b. die Beschaffung zweier neuer Ofen zum Preise von 30—35 Mark für die Fremden-Zimmer des Rathhaushotels,
    - c. die event. Unterbringung eines Schlauchagens im Königl. Amtsgewölbe hier.
  - 7) Ferner werden folgende Vorschläge des Bauauschusses, betreffend
    - d. die Herstellung der Schleufe an der Bergstraße,
    - e. die Anbringung von Barriären am Brühl, Triftweg und in der hinteren Kehmestraße,
    - f. die Vergebung der Sand- und Steinlieferungen, zum Beschluß erhoben.
  - 8) Von der Unterbringung der Freidant im Magazinsgebäude, sowie
  - 9) von der Verordnung, die Genehmigung des H. Rathes zum Sparcassenregulative betr., ebenso
  - 10) von der Verordnung, die Befreiung von Uebelständen im Baugewerbe betreffend, nimmt man Kenntnis.
  - 11) Die bei dem Brande in Reichardtsbad und Hundshäbel ausgedrückten Mannschaften sollen eine Entschädigung von je 1 Mark 50 Pf. erhalten.
  - 12) Der Abnahme des Schuldrausebades stimmt man zu, ohne besondere Einwendungen zu erheben.
  - 13) Die Einladung des Handeldschulvereins zu den Handeldschul-Prüfungen nimmt man dankend entgegen.
  - 14) Die nach Auflösung der Betriebskrankenkasse Liphert und Deckung von deren Verbindlichkeiten erübrigenden 1000 Mark sollen vererbnungs- und geschäftsmäßig der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie überwiesen werden.
  - 15) Zur Ueberwachung der Vorsichtsmaßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Kullauskrankheit werden die Herren Straßenmeister Jahn, Gärtner Freyße und Dehnonn Alban Reichdner in Vorschlag gebracht.
- Kapitulum kommen noch 2 innere Verwaltungangelegenheiten und 1 Straferlass-Gesuch zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.